Predigt zum 23e Sonntag C

Weisheit 9,13-19 / Philemon 9...17 / Lukas 14,25-33

Als ich noch junger Priester war, hatten wir in unserer Pfarrei eine Gruppe junger Ehepaare, unter der Benennung «Foyers Notre-Dame». Diese hatten eine Regel worin sich, unter anderen Vorschlägen für ihr christliches Leben, eine Richtlinie befand, die hiess: «le devoir de s'asseoir». Die Pflicht sich zu setzen! Sich hinsetzen mindestens ein Mal zwischen jeder monatlichen Gruppenversammlung. Sich hinsetzen als Ehepaar, um zusammen nachzudenken über alles was gut, oder weniger gut ging während diesem Monat. Sich setzen, um nachzudenken was man verbessern könnte. Sich setzen, um über ihre Eheverbindung nachzudenken. Sich setzen um ihre Elternpflichten in Frage zu stellen. Sich setzen um ganz heiter und ruhig einander, ohne Ärger, eventuelle Vorwürfe zu machen. Sich setzen, um über die Probleme und Vorhaben der Kinder zu denken. Sich setzen um die Zukunft des Ehepaares und der Familie in Betracht zu ziehen. –Mehrere Male habe ich vernommen, dass diese Regel geholfen hätte Streit zu vermeiden und Schwierigkeiten zu lösen. Wenn einer dem Andern auf die Nerven geht, anstatt ihm einen Teller ans Gesicht zu werfen, sagt man ganz ruhig: «Denkst du nicht, es sei etwa Zeit wieder einmal unser 'devoir de s'asseoir' zu machen?

Eine solche Rechtlinie, meine lieben Schwestern und Brüder, gilt nicht nur für Ehepaare die zu diesem Verein gehören. Nein. Jesus, im Evangelium schlägt das allen seinen Jüngern vor: «Wenn einer einen Turm bauen will, setzt er sich nicht zuerst hin und rechnet um seine Mittel für das Vorhaben ausreichen?» Sich hinsetzen um nachzudenken was es eigentlich heisst Jünger Jesu zu sein! Im heutigen Evangelium haben wir gehört wie Jesus sehr anspruchsvoll ist mit seinen Jüngern: «Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein». Unser Kreuz tragen! Ja, jeder von uns hat täglich sein Kreuz zu tragen. In unserem Leben gibt es viel Schmerzen und Leiden, denen wir nicht entweichen können. Jünger Jesu zu sein, das heisst aber unsere Kreuze **mit ihm**, mit Jesus, auf seinem Kreuzweg tragen. Das gibt selbst unseren Leiden einen Sinn. Unsere Kreuze werden durchs Kreuz Jesu verklärt, zum Ruhm Gottes und zum Heil unserer Mitmenschen. Da ist es Wert sich hinzusetzen um, in der Stille unseres Herzens - und im Gebet - darüber nachzudenken, wie man als Jünger Christi sein Kreuz tragen und Jesus nachfolgen könne.

An eine solche Pflicht: sich zu setzen, hat Paulus, von dem wir in der zweiten Lesung gehört haben, den Empfänger seines Briefes, eingeladen. Dieser Philemon, war ein reicher Grundbesitzer. Er hatte Diener und Sklaven in seinem Bereich. Als er durch Paulus, Christi gute Botschaft vernahm, wollte er getauft werden und Christ werden. Eine solche Bekehrung erfordert aber eine radikale Veränderung seiner ehemaligen Ansichten und seines ganzen Lebens. - Und da gibt es eine gute Gelegenheit zu zeigen, ob er sich wirklich verändert hat. Einer seiner Sklaven, Onesimus, ist fortgeflohen. Nach dem Gesetz ist dieser strafbar, bis zu Todesstrafe. Paulus schickt ihn aber zu seinem Meister zurück und bittet diesen um Erbarmen. Da hat er Gelegenheit zu zeigen, ob er wirklich zu Christus bekehrt ist, wenn er den Flüchtling nicht mehr als Sklave, sondern wie ein geliebter Bruder in seine Gesellschaft wieder aufnimmt, denn unterdessen ist Onesimus auch getauft worden.

Ich denke, meine lieben Schwestern und Brüder, das stimme ganz genau überein mit den Anliegen des seligen Adolf Kolping dessen Gemeinschaft heute hier versammelt ist um das

160e Jahresgedächtnis seines Todes und das 140e ihrer Gründung hier in Genf zu feiern. Er war erfüllt von der Sorge für junge Menschen in religiöser und sozialer Not. Als unermüdlicher Seelsorger, väterlicher Ratgeber, geduldiger Lehrer und treuer Freund wollte er den Jugendlichen seiner Zeit helfen ihrem Leben einen Sinn zu geben, das Unnütze gering zu achten und nach dem Wesentlichen zu streben. Er wollte aus ihnen, nach dem Evangelium, Salz der Erde und Licht der Welt machen: ihnen helfen, sich gegen Armut zu wehren, gegen Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit zu widerstehen und sich mutig für den Respekt des menschlichen Lebens einzusetzen. Dazu hat er einen Verein gegründet, um die jungen Arbeiter zusammen zu versammeln: sich zusammen hinzusetzen um über ihre christliche Verantwortung, ihren Mitmenschen und der Welt entgegen, nachzudenken, um sich einander zu unterstützen und ermutigen. In dieser «Kolpingsfamilie» haben Viele für ihr ganzes Leben Zuversicht und Energie gefunden um sich, dank ihrem christlichen Glauben, für ihre Mitmenschen zu engagieren.

Wir leben aber nicht mehr im 19en Jahrhundert. Die Welt hat sich verändert. Aber religiöse und soziale Not bestehen jetzt noch. So lade ich jeden von euch ein, meine lieben Schwestern und Brüder, in den nächsten Tagen, ein wenig Zeit zu nehmen, um euch hinzusetzen. zu überlegen wie wir in der heutigen Welt, in den heutigen Umständen, bei unserer Familie, bei unserer Umgebung, Zeugen der guten Botschaft Christi sein können.

Dazu habe ich keine Antwort. Jeder soll sie selbst, im Kontext seiner eigenen Lebensumstände, herausfinden.